

Tests in Heilbronn kaum gestartet und schon verteilt Ulla Schmidts Ministerium Lob:

„Meilenstein für bundesweiten Rollout der Gesundheitskarte“

WIESBADEN – In die Tests zur elektronischen Gesundheitskarte (eGK) kommt Bewegung rein. Mit Heilbronn ist nun die erste Testregion dabei, die neben eRezept und Notfalldaten gleich noch das Zusammenspiel der Heilberufsausweise von Arzt und Apotheker prüft. Schließlich sollen schon in 2008 alle Ärzte mitmachen.

Über den gelungenen Teststart in Heilbronn freute sich nicht nur die Arbeitsgemeinschaft zur Einführung der elektronischen Gesundheitskarte in Baden-Württemberg (ARGE eGK BW). Auch die baden-württembergische Ärztekammer (LÄK BW) gab positives Feedback. Und das, obwohl man sich auf dem baden-württembergischen Ärztetag im Juli dieses Jahres per Abstimmung gegen die Einführung der eGK entschieden hatte. Allerdings nur in der bisherigen Form. Und den nun gestarteten Test mit 10 000 Versicherten wollten die Delegierten schon weiter unterstützen (MT berichtete in Nr. 31/2007, S. 19).

Ärztekammer auch dabei

Daher wundert der Kommentar von Dr. ULRIKE WAHL, Präsidentin der LÄK BW, nicht: „Wir haben uns intensiv im Vorfeld eingebracht, um kritisch den Test und seine Ergebnisse aus Sicht unserer Mitglieder auswerten zu können. Für uns war klar, dass wir nur prüfbare Erfahrungswerte beziehen können, wenn wir am Test teilnehmen.“

Bereits die ersten Heilbronner Ärzte und Apotheker haben gemeinsam mit Versicherten die neuen Funktionen getestet. Bisher ohne zeitliche Verzögerungen in Praxis- und Apothekenbetrieb und ohne nennbare Fehler beim Einlesen der Versichertendaten, bei der Speicherung und dem Auslesen der elektronischen Rezepte (eRezept) sowie der Speicherung von Notfalldaten. So heißt es zumindest in einer Pressemitteilung der ARGE eGK BW.

Heilberufsausweis gleich mit getestet

Neu ist, dass eben nicht nur Versichertenstammdaten, eRezept und Notfalldatensatz getestet werden, sondern ebenso, wie diese mit den elektronischen Heilberufsausweisen (eHBA) von Arzt und Apotheker zusammenspielen. Und das gleich von Testbeginn an. Ohne die Heilberufsausweise sollen Ärzte nämlich nichts auf der neuen Versichertenkarte speichern und Apotheker auch nicht auf die Daten zugreifen können.

Neben den 10 000 Versicherten werden 14 Ärzte, zehn Apotheker und ein Klinikum teilnehmen. Seit 1. Oktober erhalten die Versicherten schrittweise ihre neuen Gesundheitskarten und die Ersten haben sie wie gesagt auch schon genutzt. Denn die teilnehmenden Ärzte und Apotheker wurden längst mit der nötigen Software und Hardware ausgestattet.

Online laufen aber auch die Tests in Heilbronn noch nicht, erklärt GERALD HAUKE aus dem Projektbüro der ARGE eGK BW gegenüber MT. Denn dafür hätten gematik und Bundesgesundheitsministeri-

um (BMG) noch nicht die nötigen Grundstrukturen festgelegt.

Trotzdem sieht das BMG den Teststart in Heilbronn als Meilenstein für die flächendeckende Einführung der eGK in Deutschland. So die deutliche Aussage in einer aktuellen Pressemitteilung. Es zeige nämlich, dass die Arbeiten an diesem Projekt seit Beginn der Labortests im Dezember 2005 und der Testvorhaben mit Echtdaten in den Testregionen Flensburg und Löbau-Zittau im Dezember 2006 kontinuierlich vorangeschritten seien. „Besonders erfreulich ist das große Interesse der

Versicherten an einer Teilnahme am Test. Dies zeigt, dass die Menschen die Vorteile der elektronischen Gesundheitskarte, die mit Funktionen wie Notfalldaten und elektronischem Rezept ausgestattet ist, für eine qualitativ bessere und effizientere Gesundheitsversorgung sehen“, glaubt etwa MARION CASPERS-MERK, Parlamentarische Staatssekretärin im BMG.

2008 wird's ernst

Und das wohl aus gutem Grund, ab dem 2. Quartal 2008 sollen – nach Beschlusslage der Selbstverwaltung –



schließlich alle Vertragsärzte mit den neuen Kartenterminals ausgestattet werden. Somit könnten sie sowohl die bisherige Versichertenkarte als auch die neue eGK einlesen. Und darauf aufbauend sollen dann auch die Versicherten außerhalb der Testregionen schrittweise ihre neue eGK erhalten. *reh*

In Praxis und privat: So wird der Stress zur positiven Energie Ab jetzt ist Schluss mit dem Ärger!

BAD ORB – Erst der Ärger mit Herrn Meier, der nichts als Pillen schlucken will. Und dann macht auch noch die Azubi mit ihrer „Null Bock“-Einstellung Stress. Ärger, der gar nicht sein muss. Und noch besser, sich sogar positiv nutzen lässt.



Ute Jürgens: Den eigenen „Ärgertyp“ erkennen – das ist der erste Schritt. Vier einfache Fragen helfen dabei.

Mit dem Ärger ist das so eine Sache. Er kann ganz plötzlich in einem hochkommen oder sich langsam aufschaukeln. Belastend ist er aber fast immer. Ein Express-Rezept, um Ärger schnell zu stoppen, müsste her.

Und das ist möglich, wie Kollegen bei Kommunikationstrainerin und Dipl.-Erw.-Pädagogin UTE JÜRGENS auf der diesjährigen Practica in Bad Orb lernten. „Mensch! Ärgere Dich nicht!“ hieß das Seminar. Aber um

dahin zu kommen, muss man erst einmal erkennen: „Welcher Ärgertyp bin ich?“ Vier Fragen sollen die Antwort liefern:

1. Was ärgert mich?
2. Wo ärgere ich mich hauptsächlich? (Beruf, Freizeit, Familie etc.)
3. Wie ärgere ich mich? (Toben, Schmolten etc.)
4. Worum geht es bei mir? (Welche Gefühle treten auf?)

Das ist wichtig, damit Sie drohenden Ärger wahrnehmen, aber auch, um einen Ausweg zu finden.

Aber ist Ärger denn immer nur schlecht? Ute Jürgens forderte ihre

Seminarteilnehmer zumindest einmal auf, darüber nachzudenken, was gut am Ärger ist. Und da gibt es eine Menge: Ärger zeigt Ihnen z.B. Ihre Grenzen und drohende Überforderung auf. Er zeigt aber auch, wo eine Beziehung (z.B. mit Patienten) schief hängt. Er warnt Sie also. Außerdem setzt Ärger Energien frei, die einen leistungsfähiger machen und überhaupt zum Handeln anspornen.

Hier hilft Ärger sogar

Das sind Eigenschaften des Ärgers, die Sie sich zunutze machen können, allerdings ohne sich zu ärgern. Wie's geht? Wenn der Ärger anfängt in Ihnen zu wallen, entziehen Sie sich kurz der Situation. Ist es etwa der Patient am Telefon, hilft die Ausrede, es sei gerade so viel los in der Praxis, verbunden mit der Frage, ob man etwas später, zurückrufen kann. Ist es z.B. der Patient vor Ort, der den Ärger auslöst, hilft schon kurzes Durchatmen.

Wann gelassen bleiben, wann aktiv werden?

Bei immer wieder auftauchendem langfristigem Ärger muss jedoch eine dauerhafte Lösung her. Sich in Gelassenheit zu üben, kann ein Schritt sein. Eventuell muss eine Situation aber auch geändert werden. Dazu überlegen Sie sich, was Ihr Ziel ist, bis wann Sie es erreichen wollen und welche Teilziele auf dem Weg geschafft werden müssen. Überlegen Sie sich auch, was Sie tun wollen, um Ihr Ziel zu erreichen, was Sie dazu brauchen (z.B. Rat von anderen). Dann können Sie schon fast loslegen. Fast, weil Sie sich auch klar machen sollten, was Sie selbst bereit sind, an Einsatz zu bringen. Und überlegen Sie sich realistische Ziele. *reh*